

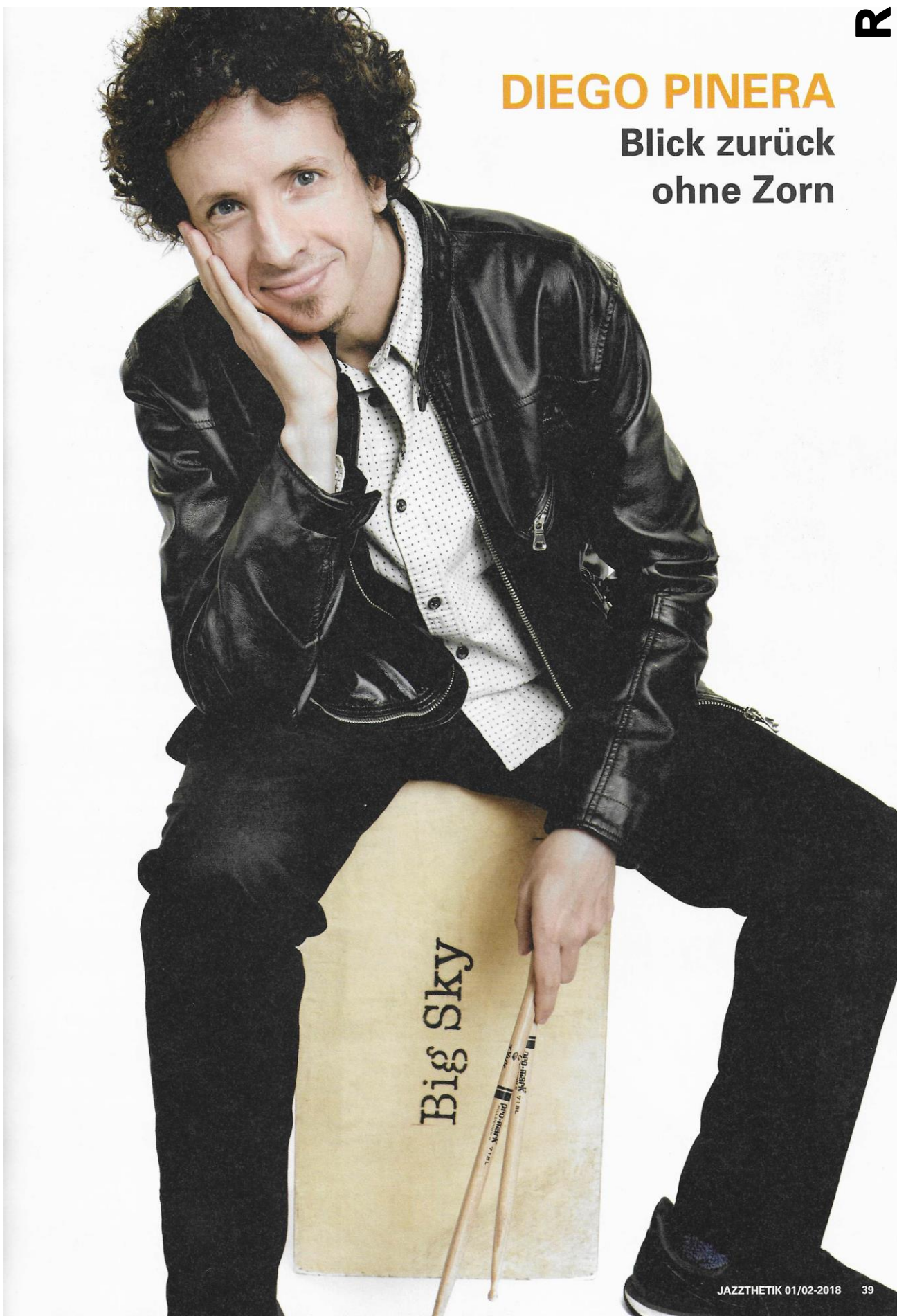
Jazzthetik (DE)
December / January 2018

ACT

**RE
PRINT**

DIEGO PINERA

Blick zurück
ohne Zorn



JAZZTHETIK 01/02-2018 39



Obwohl Schlagzeuger Diego Pinera aus Uruguay noch jung an Jahren ist, leistet er sich mit seinem neuen Album schon einen musikalischen Rückblick. *Despertando* zeugt von einer weiten Reise, die Pinera nicht nur in geografischer Hinsicht zurückgelegt hat.

■ Von Rolf Thomas

Es ist jetzt bereits 17 Jahre her, dass Diego Pinera seine Heimat Uruguay verlassen hat, und da kam ihm die Idee, sein Debüt auf dem ACT-Label mit einer Reflexion seiner Wurzeln und Einflüsse zu verbinden, durchaus recht. Doch dazu musste eine neue Band her. „Mit Tino Derado spiele ich schon seit Jahren zusammen“, empfand Pinera die Position des Pianisten als gesetzt. „Er gehört zu den wenigen Pianisten in Europa, die lateinamerikanische Musik und Jazz auf dem gleichen Niveau spielen können. Wegen der Art von Musik, die ich auf *Despertando* spielen wollte, kam dann der Bassist Omar Rodriguez Calvo vom Tingvall Trio in unseren Blick. Der Flötist Daniel Manrique-Smith war eine Empfehlung von Siggli Loch, und schließlich haben wir noch Julian Wasserfuhr an der Trompete dazugeholt, weil wir im Studio gemerkt haben, dass es cool wäre, noch jemanden mit einer richtigen Jazz-Sprache, wie sie z.B. in ‚St. Thomas‘ gefragt ist, an Bord zu haben.“

Rhythmische Feinessen und lateinamerikanische Lebensfreude stehen im Vordergrund des Albums, aber es ist keine egozentrische Werkschau eines Schlagzeugers geworden. „Vom Klang, von der Stilistik und von den harmonischen und rhythmischen Konzepten her ist das Album auf jeden Fall sehr vielseitig“, findet Diego Pinera. „Ich wollte schon meine Wurzeln präsentieren, aber mein Interesse gilt auch den krummen Takten. Deshalb habe ich einen Song wie ‚Duerme Negrito‘ ausgewählt, aber eben auch Stücke von Ernesto Lecuona und Gato Barbieri. Und so hört man bekannte lateinamerikanische Stücke, aber Duke Ellingtons ‚Caravan‘ spielen wir beispielsweise in einem Elfertakt oder ‚St. Thomas‘ von Sonny Rollins in Neun. Aber wenn man kein Musiker ist, merkt man das nicht – und man muss das auch nicht merken.“

Dafür sorgt allein schon die Klasse des Protagonisten, der komplizierteste Polyrhythmik mit lässiger Selbstverständlichkeit aus dem Handgelenk schüttelt. Aber wie schon Rudi Carrell bemerkte, kann man nur dann ein Ass aus dem Ärmel ziehen, wenn man vorher eins hineingetan hat, und so bedankt sich Diego Pinera gleich im Auftaktsong „Osvaldo por Nueve“ bei seinem großen Lehrer, dem

Schlagzeuger und Komponisten Osvaldo Fattoruso, der vor fünf Jahren an Krebs gestorben ist. „Eigentlich bin ich nicht mit Jazz aufgewachsen“, stellt Pinera klar. „Aber mein Lehrer Osvaldo Fattoruso hatte viel mit Jazz zu tun. Er gehört zu einer richtigen Künstler-Dynastie in Uruguay, sein Bruder hat beispielsweise mit Hermeto Pascoal gespielt und er selbst zum Beispiel mit Airto Moreira.“

Diego Pinera wurde 1981 in Montevideo geboren und stammt aus einer Musikerfamilie. Die Komposition „Yakarito Terere“ seines Vaters Ramon, in der es um Kindheitserinnerungen geht, hat es dann auch auf das neue Album des Sohns geschafft. „Ich habe mit drei, vier Jahren angefangen, Schlagzeug zu spielen“, erzählt er mit leuchtenden Augen. „Mein erster Lehrer meinte dann, als ich acht Jahre alt war, dass er mir eigentlich nichts mehr beibringen könne. Er empfahl mir Osvaldo Fattoruso, der bei uns einen gottgleichen Status genießt. Fattoruso wollte eigentlich keine Kinder unterrichten, aber er hat sich dann überzeugen lassen. Am Anfang war es sehr hart, aber ich bin schließlich über zehn Jahre bei ihm geblieben. Er war versiert in Jazz und Fusion, hat aber auch die Candombe-Rhythmen der Straßentrommler auf sein Schlagzeug übersetzt.“

Schließlich zog es den aufstrebenden Musiker dann aber doch in die weite Welt hinaus. „Ich habe zuerst in Kuba und Berklee studiert, aber da meine Schwes-

ter in München lebte, bin ich dann nach Deutschland gegangen“, erinnert Diego Pinera sich. „Wir Latinos wollen immer da sein, wo unsere Familie ist. Aber die Musikszene in München hat mir nicht so gefallen, und so bin ich schließlich nach Berlin gegangen. Am Anfang kam mir die Berliner Szene sehr geschlossen vor, aber mittlerweile gefällt sie mir. Es gibt halt verschiedene Fraktionen von Musikern aus New York, aus Köln oder Paris. Und es gibt eine sehr interessante Avantgarde-Szene, davon habe ich sehr profitiert.“

Auf die Zeit in Kuba verweist der Klassiker „La Comparsa“ des bedeutenden kubanischen Komponisten Ernesto Lecuona, den Diego Pinera auf *Despertando* mit seiner Band neu interpretiert. Den Titelsong, den man mit „Erwachen“ übersetzen könnte, hat Pinera zusammen mit seinem Pianisten Tino Derado geschrieben. Er zeugt nicht zuletzt – wie auch drei weitere Eigenkompositionen – davon, dass das Album nicht von einer nostalgischen Sehnsucht genährt wird, sondern einen frischen Blick auf die Möglichkeiten des Latin-Jazz im Hier und Jetzt wirft. Rhythmisch avancierte Virtuosität ist dabei nur ein Stilmittel, das es Diego Pinera ermöglicht, einen eigenständigen musikalischen Kosmos zu entwerfen.

Aktuelle CD:
Diego Pinera: *Despertando*
(ACT / Edel-Kultur)

